

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Ingeborg BACHMANN

BIOGRAPHIE

26-3 ***Dieses unruhige Ich*** : Ingeborg Bachmann ; eine Biographie / Dieter Burdorf. - München : Beck, 2026. - 764 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3406-84484-3 : EUR 38.00
[##0239]

Zum 100. Geburtstag der Schriftstellerin Ingeborg Bachmann (1926 -1973) in diesem Sommer sind drei Biographien erschienen.¹ Die vorliegende ist die weitem die umfangreichste. Das liegt nicht zuletzt an der hier akribisch vorgenommenen Auswertung der Briefwechsel Bachmanns mit engen Künstlerfreunden wie Paul Celan, Hans Werner Henze, Max Frisch und anderen. Ihre reichhaltigen Korrespondenzen mit Bachmann waren in den letzten Jahren publiziert worden. Hauptsächlich sie stellen das Material für diese Lebensbeschreibung dar. Dagegen spielen Erinnerungen der Familienmitglieder und private Papiere, die für Andrea Stolls Biographie wichtige Grundlagen sind, hier eine geringere Rolle.²

Der Verfasser, Dieter Burdorf, lehrt als Germanist an der Universität Leipzig; er hat u.a. zur deutschen Literatur nach 1945 und zur Lyrik geforscht und publiziert und ist den Lesern von **IFB** mehrmals als Fachmann für Rudolf

¹ ***"Zwei Menschen sind in mir"*** : Ingeborg Bachmann ; die Biografie / Andrea Stoll. - München : Piper, 2026. - 478 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-492-07275-5 : EUR 26.00 [##0238]. - Rez.: **IFB 26-3**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13804> - Mit Hinweisen auf weitere Bücher und Editionen. - ***Wer war Ingeborg Bachmann?*** : eine Biographie in Bruchstücken / Ina Hartwig. - Erw. Neuausgabe. - Frankfurt am Main : Fischer Taschenbuch, 2026. - 346 S. : Ill. ; 19 cm. - ISBN 978-3-596-71307-3 : EUR 17.00. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1379001781/04>

² Die Erinnerungen des Bruders Heinz Bachmann - 2023 zuerst erschienen - wurden unverändert neu aufgelegt: ***Ingeborg Bachmann, meine Schwester*** : Erinnerungen und Bilder / Heinz Bachmann. - München: Piper-Verlag, 2026. - 128 S. : Ill. ; 18 cm. - ISBN 978-3-492-32350-5 : EUR 14.00. - Als Kurator des Nachlasses richtete er zusammen mit der Schwester Isolde das Elternhaus in Klagenfurt als Ingeborg Bachmann Haus ein. Seit 2025 ist es als Museum der Stadt Klagenfurt öffentlich zugänglich: https://de.wikipedia.org/wiki/Ingeborg_Bachmann_Haus und <https://landesmuseum.ktn.gv.at/DE/sitemap/landesmuseum/standorte/ibhk> [2025-08-02].

Borchardt begegnet.³ Die von ihm gewählte Sicht auf das Leben Ingeborg Bachmanns im Austausch mit ihren Künstlerfreunden erlaubt es, die Schriftstellerin nicht nur als Einzelperson darzustellen, sondern auch ihre Stellung in der Nachkriegsliteratur und der Zeitgeschichte der 1950er bis 1970er Jahre zu veranschaulichen. Kapitelüberschriften, in denen Namen wie Heinrich Böll, Henry Kissinger und Hans Magnus Enzensberger vorkommen, deuten diese zusätzliche Perspektive an.

Nach einer längeren *Einleitung* (S. 9 - 29) präsentiert Burdorf den Lebenslauf Ingeborg Bachmanns in zwölf chronologisch geordneten Kapiteln (S. 33 - 641).⁴ Die ersten beiden beschreiben Bachmanns Kindheit und Jugend, ihre Studienzeit und die ersten Nachkriegsjahre in Wien. Anschließend behandeln acht Kapitel jeweils eine oder mehrere Künstlerfreundschaften am Leitfaden der publizierten Korrespondenz; jede dieser Beziehungen wird über ihre ganze Dauer – teilweise über Jahrzehnte – bis an das Ende verfolgt. Die letzten beiden Kapitel beschäftigen sich mit Bachmanns Lebensjahren von 1964 (nach der Trennung von Max Frisch) bis zum Tod der Dichterin 1973 in Rom. In allen Kapiteln gibt es etliche Unterabschnitte (es können bis zu 14 sein). Das Inhaltsverzeichnis führt sie als Zwischenüberschriften auf. Diese Feingliederung erleichtert sehr das Nachschlagen spezifischer Themen.

An den Textteil schließt der *Anhang* an. Er setzt mit umfangreichen *Anmerkungen* ein (S. 645 - 719); dann folgen das Siglen- und *Literaturverzeichnis* (S. 721 - 747), der *Dank* des Verfassers (S. 748 - 749), eine *Zeittafel* (S. 750 - 751),⁵ der *Bildnachweis* (S. 753) und ein *Personenregister* (S. S. 755 - 765). Ein Register der erwähnten Werke Bachmanns und ihrer Zeitgenossen ist leider nicht enthalten.

In der Einleitung erläutert Burdorf zunächst einmal den Titel dieser Biographie. Das führt in das 1956. Die 29jährige Bachmann - schon damals eine Berühmtheit - bezog mit dem befreundeten Komponisten Hans Werner Henze eine Wohnung in Neapel. 1953 war ihr erster Gedichtband **Die gestundete Zeit** erschienen. Im selben Jahr zeichnete Hans Werner Richter sie bereits mit dem Preis der Gruppe 47 aus. Als 1954 ein Porträtfoto, das Herbert List gemacht hatte, auf dem Titelblatt des **Spiegel** zu sehen war, galt sie als „Shootingstar der deutschsprachigen Literatur“ (S. 10). Es war außerdem ungewöhnlich, daß sie, daß die Dichterin, nach einem Aufenthalt in Rom und der Teilnahme an einer Harvard Summer School, über Auslandserfahrung verfügte.

³ Zuletzt: **Rudolf Borchardts europäische Briefnetzwerke** / Dieter Burdorf. - 1. Aufl. - Berlin : Quintus-Verlag, 2021. - 215 S. : Ill. ; 21 cm. - (Schriften der Rudolf-Borchardt-Gesellschaft ; 16). - ISBN 978-3-947215-83-6 (Quintus-Verlag) - ISBN 978-3-929583-12-0 (Rudolf-Borchardt-Gesellschaft) : EUR 25.00 [#7671]. - Rez.: **IFB 21-4** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11104>

⁴ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1378384806/04>

⁵ Kleine Korrektur zur Jahresangabe 1957/58: Bachmann arbeitete damals nicht „als Dramaturgin beim Bayerischen Fernsehen“, sondern als Hörspieldramaturgin beim Bayerischen Rundfunk.

Einige Wochen nach dem Einzug schrieb Bachmann in Neapel einen seinerzeit nicht publizierten, erst seit 2024 bekannten autobiographischen Text. Sie bekennt sich darin zu dem Drang nach persönlicher Freiheit, zum Ehrgeiz als freiberufliche Schriftstellerin und zu dem Wunsch, sich ihr Leben – einschließlich der persönlichen Bindungen – weiter offenzuhalten. Am Ende bezeichnet sie sich selbst als „dieses unruhige Ich“.

Ingeborg Bachmann hat persönlich wie beruflich, wie der Verfasser zusammenfaßt, „ein unstetes Leben gelebt. Man kann sogar sagen: Sie hat viele Leben gelebt, nicht nur nacheinander, sondern teilweise auch durcheinander“ (ebd.) Sorgfältig achtete sie aber darauf, ihre persönlichen Beziehungen und Liebesaffären streng voneinander zu trennen, auch wenn sie gleichzeitig abliefen. Das war anstrengend und überanstrengte sie auch öfters. Auch Krankheiten machten ihr zu schaffen. Immer wieder mußte sie Erholungsaufenthalte einlegen, um bei Krankheiten, in Beziehungskrisen oder in Schreibkrisen zur Ruhe zu kommen und ihren Weg zu finden.

Bachmanns strikte Trennung der persönlichen Beziehungen ermöglicht es ihrem Biografen, die separat zu schildern, sie aber – wo möglich – aufeinander zu beziehen. Von dieser Ausgangslage leitet sich die Konzeption der Biographie ab. Burdorf beabsichtigt „eine Rekonstruktion gelebten Lebens ... in einer multiperspektivischen Darstellung“ (S. 22). In den nachfolgenden Kapiteln stellt sich dann heraus, daß Ingeborg Bachmann ihre Bindungen an befreundete Männer und Frauen auch in Bezug auf die Kommunikation individuell handhabte. Der Brief war für sie das zentrale Medium der Verständigung. Jeder Briefwechsel weist seinen eigenen Tonfall auf. In einigen Briefen wird die Individualität bis zu einer Art Privatsprache erweitert, in der sie ihr Gegenüber anspricht.

Ein Problem der starken Konzentration dieser Biographie auf Zwischenmenschliches könnte man darin sehen, daß über Bachmanns literarische Werke nicht so viel zu erfahren ist - nämlich nur dann, wenn die Briefschreiber darauf zu sprechen kommen, was selten der Fall ist. Burdorf verweist zu diesem Thema darauf, daß der vereinbarte Umfang des Bandes enge Grenzen gesetzt habe. Er konzentrierte sich daher - neben den Briefen - auf die aus dem Nachlaß publizierten, bisher wenig bekannten literarischen Texte und Notizen. Allerdings erreichen sogar die Briefe, wie sich an den überaus zahlreichen Textziten zeigt, öfter literarische Qualität.

Unter den Beziehungen zu Schriftstellern, die für Ingeborg Bachmann wichtig waren, behandelt Burdorf die Korrespondenz mit dem Lyriker Paul Celan am ausführlichsten; er sieht dafür zwei Kapitel vor (S. 131 -256). Die beiden hatten sich schon im Wien der Nachkriegszeit kennengelernt, als Bachmann dort studierte und Celan auf seiner Flucht vor der politischen Umgestaltung Rumäniens 1947 in der Stadt eintraf. Ihre von Burdorf minutiös rekonstruierte Beziehung dauerte von Mitte 1948 bis 1961 an. Sie wurde „die komplexeste, intensivste und längste in Ingeborg Bachmanns Leben“ (S. 250).

Schon in den ersten Wochen widmete Celan ihr ein Gedicht. Sie ließ ihn zu Treffen der Gruppe 47 einladen, und eine enge künstlerische Verwandtschaft wird deutlich. Sie führte u.a zu einem „Dialog in Gedichten“. Ein Beispiel dafür ist sein Liebesgedicht **Corona** für Ingeborg Bachmann. Sie nahm

Motive daraus dann in ihr bekanntes Gedicht **Die gestundete Zeit** auf, also in jenen Text, der ihrem ersten Gedichtband den Titel gab.

Als Celan nach Paris umgezogen war, steigerte er sich im Gefolge der Goll-Affäre zunehmend in die Rolle des Opfers und des jüdischen Außenseiters hinein, den die Deutschen ablehnten, weil sie aus ihrer Geschichte nichts gelernt hätten. Auch Freunde und Freundinnen wie Bachmann, die Celan unterstützen, mußten sich wiederholt unberechtigte bittere Vorwürfe anhören. Immer wieder brach auch die Beziehung zu Bachmann schroff ab. Beide konnten nämlich stur sein. Wenn einer der Partner die Korrespondenz wieder aufnehmen wollte, lehnte der andere das prompt ab oder hüllte sich lange Zeit in Stillschweigen.

Dieses Verhalten hatte wohl auch mit den unterschiedlichen künstlerischen Standpunkten zu tun. Man hat versucht, den Unterschied so zu fassen, daß Bachmanns Gedichtbände Texte brachten, deren existentielles Pathos Celan zu dieser Zeit längst hinter sich gelassen hatte.

Von Celans psychischer Erkrankung (Psychiatrie-Aufenthalte, Versuch der Ermordung seiner Gattin Gisèle im Wahn) erfuhr Bachmann in der Korrespondenz nichts. Sie scheint seine tiefe Traumatisierung durch die Erlebnisse der NS-Zeit nicht klar erkannt zu haben.

Ihr letzter Brief von 1961, den sie allerdings nicht absandte, widerspricht Celans Äußerung, es gehe nur um Mißverständnisse zwischen ihnen, die sich aufklären ließen. Sie wirft Celan vor, er habe sich konsequent geweigert, sie künstlerisch als gleichberechtigt anzusehen und auch ihre Nöte und Ängste anzuerkennen. Bachmann nahm in ihrem langen Brief eine klare Analyse der Beziehung vor und kritisierte Celans Fixierung auf die eigene, vom Holocaust geprägte Vita sowie seine Haltung zu Widerständen, die ihn besonders stark trafen. Sie ging dabei fälschlich von der Annahme aus, Celan habe sich aus freiem Willen für seine Haltung entschieden, und kritisierte ihn dafür: „Du willst, daß es stärker ist. Du willst Dich begraben lassen darunter. Das ist dein Unglück ...“ (Zitat auf S. 244). Nach langjähriger Pause in der Korrespondenz veranlaßte dann Celans Suizid 1970 die Dichterin, den Kontakt zu seiner Witwe Gisèle erneut zu suchen. In das Manuskript ihres Romans **Malina** (1971) arbeitete sie anschließend einen Abschnitt ein, der ihre Liebe zu Celan künstlerisch verarbeitet.

Als Beispiel für eine andere, stark kollegial geprägte Beziehung von Ingeborg Bachmann kann ihr Briefwechsel mit dem Schriftsteller und späteren Nobelpreisträger Heinrich Böll gelten. Diese Korrespondenz wurde erst 2025 publiziert, konnte aber für die Biographie bereits ausgewertet werden.⁶ Die zwischen 1952 und 1972 gewechselten Briefe lesen sich insgesamt entspannt und freundschaftlich, trotz großer Unterschiede der Lebensver-

⁶ **"Was machen wir aus unserem Leben?"** : der Briefwechsel / Ingeborg Bachmann, Heinrich Böll. Hrsg. von Renate Langer. Mit einem Vorwort von Hans Höller. - 1. Aufl., Originalausg. - Köln : Kiepenheuer & Witsch ; München [u.a.] : Piper ; Berlin : Suhrkamp, 2025. - 485 S. : Ill. ; 21 cm. - (Werke und Briefe / Ingeborg Bachmann). - ISBN 978-3-518-42606-7 : EUR 44.00 [#9688]. - Rez.: **IFB 26-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13586>

hältnisse. Nach einer Briefpause wurde der schriftliche Austausch anschließend im selben freundlichen Ton weitergeführt.

Die Dichterin hatte drei frühe Bücher von Böll positiv rezensiert. Sie half der Familie Böll in Rom, als der Schriftsteller 1961 Stipendiat der Villa Massimo war und auch bei späteren Reisen nach Italien. Außerdem lobte sie Bölls ***Irishes Tagebuch*** über die Maßen („ich glaube, ich möchte Irland nie sehen, weil Irland immer dieses Buch für mich sein wird“, Zitat auf S. 272), zweifelte aber, ob sie in der Lage sei, so gute Prosa wie er zu schreiben. Umgekehrt konnte Böll sie etwa bei der Verlagssuche beraten; sie entschied sich dann allerdings anders (nämlich für den Piper Verlag in München). Ingeborg Bachmann tauschte sich mit Böll nur über äußere Umstände ihres Lebens aus (z.B. über ihre Wohnorte und über die Schwierigkeit, eine freiberufliche Autorin zu sein). Zudem betonte sie ihm gegenüber mehrmals, wie erholsam und wichtig für sie die längeren Aufenthalte bei der Familie in Klagenfurt seien. Über ihre Gefühlswelt und ihre Beziehungen zu Männern teilte sie Böll dagegen gar nichts mit. Ihr unerwarteter, einsamer und grausamer Tod 1973 in Rom veranlaßte ihn, sich in einem Nachruf im ***Spiegel*** von der Freundin zu verabschieden.

Dieter Burdorf gelingt es in seiner umfangreichen Biographie über Ingeborg Bachmann, deren vielschichtige Persönlichkeit aus den Korrespondenzen bis ins kleinste Detail zu rekonstruieren und dabei wieder lebendig werden zu lassen. Sie wird als ein hypersensibler, hochbegabter und liebenswerter Mensch, als große Dichterin, als bedeutende Intellektuelle und natürlich als Liebende gezeigt. Das Buch ist mit exzellenter Sachkenntnis und mit viel Verständnis für die Positionen aller jeweils Beteiligten verfaßt worden. Die Biographie ist zudem übersichtlich aufgebaut, scheint fehlerfrei zu sein und liest sich stets flüssig.

Ingeborg Bachmanns relativ schmales literarisches Werk ist von höchster Qualität, was die Nachlaßpublikationen immer wieder bestätigen. Über die Lebensbeschreibung hinaus leisten die Bachmann-Biographien im Jubiläumsjahr auch einen wichtigen Beitrag dazu, wieder mehr Leser für ihre Gedichte, Erzählungen, Hörspiele und Romane zu interessieren.

Ulrich Hohoff

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13815>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13815>